

Verdienste um den Ausbau moderner Kurorte wie Szkło (Šklo), Morszyn Zdrój (Moršyn) und Truskawiec. Darüber hinaus befasste er sich mit Bodenkde., Bromatol., Toxikol. und chem. Technik, darunter der Zuckergewinnung aus der Futterrübe, der Sirupbereitung aus Kartoffelstärke, der Raffinierung von Ripsöl, sowie mit chem. Analysen von Bier, Torf und Ackerkrume. Seine Fachbeitr. erschienen in dt. und poln. Sprache, u. a. im „Repertorium für die Pharmacie“, in den „Medicinisches Jahrbüchern des kaiserl. königl. österreichischen Staates“, im „Pharmaceutischen Central-Blatt“, im „Archiv für die gesammte Naturlehre“, im „Rocznik wydziału lekarskiego w uniwersytecie Jagiellonskim“, aber auch in Ztg. wie der „Gazeta Lwowska“. T. war u. a. Mitgl. der Krakauer Wiss. Ges. (Towarzystwo Naukowe Krakowskie), der ärztl. Ges. von Lemberg und Wien, der Pharmazeut. Ges. von München sowie 1860–76 Ehrenmitgl. der Ges. der Freunde der Wiss. in Posen/Poznań (Towarzystwo Przyjaciół Nauk). 1854 erhielt er das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Sein Bruder, der Mediziner und Mäzen **Józef (Josephus, Jozef) T.** (geb. Stanislaw, 1784; gest. Lemberg, 1869), erforschte gem. mit Theodor T. Mineralquellen in den Karpaten und leistete ebenfalls einen wichtigen Beitr. zur Etablierung von Kurorten in Galizien. Darüber hinaus war Józef T. für sein soziales Engagement bekannt. Er förderte aus eigenen Mitteln Studenten an den Univ. Wien und Lemberg sowie Schulen, Kinderheime und Krankenhäuser. 1865 gründete er die Bildungsanstalt Zakład Naukowy im. dr J. T. für armen. Jugendliche.

Weitere W.: s. Wurzbach; Gąsiorowski; Kościński.

L.: *Laibacher Ztg.*, 28. 4. 1854; *Wurzbach (m. W.)*; L. Gąsiorowski, *Zbiór wiadomości do historii sztuki lekarskiej w Polsce 3, 1854 (m. W.)*; *Enc. Powszechna 25, 1867*; S. Krawczykiwicz, *Życiorys T. T. ... 1874*; S. Kościński, *Słownik lekarzów polskich, 1888 (m. W.)*; S. Orgelbrand, *Enc. Powszechna 14, 1903*; W. Roese, *T. T. ... 1962*; S. Nicieja, *Cmentarz Lyczakowski we Lwowie w latach 1786–1986, 1989, S. 375*; *Lex. historii Polski, ed. M. Czajka u. a., 1995*. – Józef T.: *A. Medyiński, Ilustrowany przewodnik po cmentarzu Lyczakowskim, 1937, S. 15, 89*; S. Nicieja, *Cmentarz Lyczakowski we Lwowie w latach 1786–1986, 1989, S. 140, 144, 251*; J. Smirnow, *Katedra ormiańska we Lwowie, 2002, S. 66*.

(M. Nadraga)

**Tóth Árpád**, Schriftsteller, Übersetzer und Journalist. Geb. Arad, Ungarn (RO), 14. 4. 1886; gest. Budapest (H), 7. 11. 1928; röm.-kath. – Sohn des Bildhauers András T. (geb. Pusztasimánd, Ungarn / Si-

mand, RO, 8. 9. 1858; gest. Debrecen, H, 14. oder 29. 3. 1929), Vater der Schriftstellerin Eszter T. (geb. Debrecen, 26. 5. 1920; gest. Budapest, 3. 9. 2001). – Nach dem Schulbesuch in Debreczin (Debrecen) stud. T. 1905–09 Ung. und Germanistik in Budapest, konnte jedoch aufgrund finanzieller Schwierigkeiten das Stud. nicht beenden. 1909–13 arbeitete er bei den Lokalztg. „Debreceni Független Újság“ und „Debreceni Nagy Újság“ in seiner Heimatstadt, 1913–17 als Hauslehrer in Budapest. I. d. F. wirkte er als Mitarb. der Tagesztg. „Pesti Napló“ (1917–19) sowie als Hilfsred. der vom Schriftsteller und Mäzen Lajos Baron Hatvany v. Hatvan hrsg. Literaturz. „Esz-tendő“ (1918–19). Aufgrund eines die Räterepublik verherrlichenden Ged. („Az új Isten“) nach 1919 zunächst ohne Anstellung, fand T. erst ab 1921 erneut eine Beschäftigung als Mitarb. des Tagbl. „Az Est“. Zeit lebenslungenkrank, wurde er im Laufe der 1920er-Jahre wiederholt in Sanatorien behandelt. Erste Ged. publ. er ab 1907 u. a. in der Budapester polit. und literar. Revue „A Hét“ sowie ab 1908 auch in der Z. „Nyugat“ und trat damit in die Reihe der bedeutenden Lyriker der modernen ung. Literatur. Die Ged.bde. „Hajnali szerenád“ (1913), „Lomha gályán“ (1917), „Az öröm illan“ (1922) und „Lélektől lélekig“ (1928) zeugen von einem dem Symbolismus sowie dem Impressionismus verpflichteten Meister der Form, der die Resignation seines von Schmerz, Trauer und unstillbarer Sehnsucht erfüllten lyr. Ichs bevorzugt in subjektiv-sinnl. Momentaufnahmen festhielt. Darüber hinaus trat T. als Literaturkritiker sowie als einer der hervorragendsten Übers. seiner Zeit in Erscheinung. 1921 erschien seine Übers. von Oscar Wildes „The Ballad of Reading Gaol“ („A readingi fegyház bal-ladája“). Unter dem Titel „A romlás virágai“ veröff. er 1923 gem. mit Mihály Babits und Lőrinc Szabó die erste vollständige ung. Ausg. von Charles Baudelaires „Les Fleurs du Mal“. Neben Werken von Johann Wolfgang v. Goethe, John Keats, John Milton, Edgar Allan Poe, Arthur Rimbaud, Percy Bysshe Shelley und Paul Verlaine („Örök virágok“, 1923, 2. Ausg. 1993) vermittelte er des Weiteren den „Schluss-gesang“ von Nikolaus Lenaus (→Nikolaus Niembsch v. Strehlenau) Versepos „Die Albingenser“ dem ung. Lesepublikum („Az albingensek utóhangja“, 1921) und beeinflusste durch die Übertragung des Ged. „Archaischer Torso Apollos“ maßgeblich die ung. Rilke-Rezeption im 20. Jh. T. war